Donnerstag, den 21. Mai.

Thorner Zeitung.

№. 118.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12¾ Uhr Mittags.

Berlin, 20. Mai. Staatsgerichtshof. Hochverrathsprozeß. Eisenbahn-Conducteur Freese freigesprochen, Schneidermeister Howald ist auf Grund des sechs- und sechzigsten Strafgesetzparagraphen zu fünfzehnmonat-licher, die übrigen 20 zu zwölfmonatlicher Einschließung verurtheilt.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, den 19. Mai. Die Publikation der mit der Sanktion des Kaisers versehenen Konfessionsgesetze wird morgen oder übermorgen erwartet. Baron Meysenbug wird seine Mission nach Rom Ende dieser Woche antreten.

Die „Wiener Abendpost„ bezeichnet die Nachricht der „Italie", Frhr. v. Beust habe an die russische Regierung eine Note gesendet, in welcher dieselbe über ihre Absichten gegenüber Oesterreich interpellirt werde, für vollständig erfunden.

Paris, 19. Mai. Gesetzgebender Körper. Die Regierung brachte zwei Vorlagen ein, die eine betreffend die Deckung von Rückständen durch die künftige Anleihe, die andere betreffend die Eintragung von 8½ Millionen Frcs. auf das außerordentliche Budget von 1869 behufs Vollendung der Vizinalwege. Rouher hielt eine längere Rede. Der Staatsminister beleuchtete vornehmlich zwei Fragen: ob der Handelsvertrag von 1860 der National-Industrie Eintrag gethan habe, und welches die Ursachen der allgemeinen Geschäftskrisis in Europa seien.

„France" zufolge wird der französische Botschafter in Berlin, Benedetti, auf mehrere Wochen nach Karlsbad gehen.

Zollverein und Zollparlament.

Berlin. Das Zollparlament genehmigte am 19. d. den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit dem Kirchenstaate und trat alsdann in die allgemeine Diskussion der die Abänderung des Vereinszolltarifs betreffenden Vorlage ein. Für dieselbe sprach Wiggers (Berlin; und forderte zu entschiedenem, nicht blos verschämten Bruch mit dem Schutzzollsystem, also auch zur Verwerfung des Zolles auf Mineralöle auf, da das Zollparlament in seiner kaum zu ertragenden Stellung indirekte Steuern bewilligen zu sollen, ohne die Bedürfnißfrage zuvor festzustellen, doppelten Grund habe zurückhaltend zu sein. Aus dieser Lage es zu befreien, sei wesentlich Sache der Süddeutschen, deren negative Haltung auf die Dauer das deutsche Einheitswerk faktisch stören müsse. Nachdem alsdann der Abg. Mohl die Vorlage vom Standpunkt des Schutzzolles aus verurtheilt hatte, ging Abg. Miquel als Sprecher für dieselbe auf ihre Lücken, auf die nothwendigen Reformen, die sie unerledigt lasse und namentlich auf das Unheil einer Petroleumsteuer ein. Abg. Feustel bedauerte, daß die Interessenten nicht genügend gehört seien, nicht als ob ihnen die Entscheidung der Tariffrage zukomme, wohl aber seien sie die Quelle der Information für das Parlament. Redner werde zu Allem Ja sagen, worüber er entsprechend informirt sei, und was er als Erleichterung für Verkehr und Industrie betrachten könne; jedoch ohne je zu vergessen, daß wir gerüstet und gewaffnet dastehen müssen, wenn wir nicht unheilbaren Schaden erleiden sollen. Bundeskommissar Delbrück beleuchtete die finanzielle Seite der Tarifänderungen, ihre mäßig kompensirende Kraft gegenüber den zu erwartenden Einnahmeausfällen und suchte nachzuweisen, daß man sich in Betreff der Petroleumsteuer nicht ohne Grund beunruhigen möge. Denn der enorme Mehrverbrauch des Petroleums habe im letzten Triennium unter Preisschwankungen Platz gegriffen, gegen welche die vorliegende Zollerhöhung verschwindend klein sei. Möge das Parlament durch sein Votum die Tarifreform nicht überhaupt in Frage stellen. Abg. v. Hennig für die Vorlage, aber sehr nachdrücklich gegen die Petroleumsteuer.

Politische Uebersicht.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 19. Mai. Bekanntlich sind wir, wie Graf Bismarck sagte, den Süddeutschen „zu liberal." In Bezug auf den norddeutschen Staat Reuß wird diese Behauptung aber nicht gelten können. Dem dortigen Landtage hat die Regierung einen Gesetzentwurf, die Presse und die Preßgewerbe betreffend, vorgelegt, wonach jede Concession zur Betreibung von Preßgewerben aller Art wegfällt. Es bedarf nur einer einfachen Anmeldung und Hinterlegung einer Gebühr von 5 Sgr., um ein Preßgewerbe, Buchdruckerei, Leibibliothek, Steindruckerei 2c. betreiben zu können. Zur Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften jeder Art bedarf es gleichfalls keinerlei Concession. Jede Caution ist abgeschafft; desgleichen die Einreichung von Pflichtexemplaren. Beschlagnahmen können nur durch die Kreisgerichte mit Angabe der Gründe verfügt werden. Ist binnen zwei Tagen in der Sache nicht erkannt, so erledigt sich die Beschlagnahme von selbst. Nur in ganz besonderen Fällen ist der Polizei auch die Beschlagnahme gestattet, doch gelten auch hier die eben erwähnten Bestimmungen über die Daner der Beschlagnahme. — Wenn so etwas in Preußen Gesetz wäre, müßte unfehlbar der ganze Staatsbau in Trümmer gehen! —

Zur Preußischen Medicinalordnung.

In den medicinischen Kreisen Berlin's hat die Gewerbeordnung eine lebhafte Bewegung hervorgerufen. Alle Gebrechen unserer jetzigen Medicinalordnung sind dabei wieder zur Erörterung gekommen und eine Reihe von Vorschlägen tauchen auf, wie die neuen Einrichtungen getroffen werden sollen. Das unsere Medicinalverfassung nicht mehr haltbar ist, darüber sind wohl Alle einverstanden. Der Staat legt den Aerzten die Kosten eines langdauernden Studiums auf, unterwirft sie einer schwierigen, fast ein Jahr in Anspruch nehmenden und darum sehr kostspieligen Prüfung, benutzt sie später in der Praxis als Organe der öffentlichen Gesundheitspflege, als Statistiker für Rapporte u. s. w. ohne sie dafür zu entschädigen, findet Diejenigen von ihnen, die er für regelmäßige Staatszwecke in ein Amt einsetzt, mit einem meistens unverhältnißmäßig geringen Gehalt ab, indem er sie auf die Privatpraxis anweist, zwingt sie, Jeden ärztlich zu behandeln, der sich an sie wendet, schreibt ihnen die Taxe vor, die sie bei ihren Forderungen für ihre Dienste einhalten müssen und gewährt ihnen dafür — angeblich den Schutz gegen die Concurrenz der Quacksalber. Daß dies kein Aequivalent ist für alle die Ansprüche, die der Staat an die Aerzte macht, darüber könnte auch dann kein Zweifel sein, wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einem Schutz gegen die Quacksalber überhaupt die Rede sein könnte. Jedes Zeitungsblatt beweist das Gegentheil. Eine Aenderung aber durch strengere Gesetze und durch eine strenge Handhabung dieser Gesetze läßt sich ohne eine große Beschränkung der Freiheit aller Staatsangehörigen gar nicht durchführen. Schließlich muß man doch auch dem Leidenden das Recht zugestehen, sich Hilfe zu suchen, wo er sie finden kann, und wenn er sie bei der regelmäßigen Medicin nicht glaubt finden zu können oder vielleicht auch nicht gefunden hat, warum soll er sie nicht bei der unregelmäßig suchen dürfen? Factisch geschieht ja dies auch täglich und zwar in allen Kreisen der Gesellschaft von den höchsten bis in die niedrigsten Schichten. Die hiesige medicinische Gesellschaft, die sich mit diesem Gegenstande beschäftigt hat, ist auch zu dem Beschluß gekommen, daß die Aerzte gar keine Ursache haben, irgend einen Werth auf diesen Schutz des Staates zu legen und daß sie ihn auch gar nicht beanspruchen. Sie wollen aber auch nicht länger vom Staate ihre Kräfte ohne Entschädigung gebrauchen und sich auch keine geschäftlichen Beschränkungen in Bezug auf Taxe u. s. w. auferlegen lassen. Im Ganzen steht die Gesellschaft auf dem Standpunkte, den der Abg. Löwe-Calbe in seinem Antrage: „die Ausübung der Heilkunde" betreffend, in der Gewerbeordnungs-Commission eingenommen hat.

Eine eingehende Beschäftigung mit der Angelegenheit zeigt aber, daß die neue Ordnung der Dinge in den engen Rahmen der Gewerbegesetzgebung gar nicht hineinpaßt. Wir bedürfen einer wirklichen Reform der Medicinalordnung, die dann aber auch im öffentlichen Interesse die Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege umfassen muß. Bei Gelegenheit der Gewerbeordnung werden sich die Aerzte wohl mit den Vortheilen begnügen müssen, die ihnen der Loewesche Antrag bei dem Freizügigkeitsgesetz gewährt, den die Regierung jetzt in das Gewerbegesetz aufgenommen und dem die Commission auch zugestimmt hat. Der § 29 der Gewerbeordnung bestimmt nämlich ganz nach dem Loeweschen Antrag: daß die Approbation, die durch die Prüfung in einem Bundesstaate erlangt ist, zur Ausübung der Praxis an jedem Orte des ganzen Bundesgebietes berechtig.

L. C.

— Unter dem Titel „Zwei Jahre Hietzinger Politik" ist in Leipzig bei Quant u. Händel eine Flugschreift erschienen, welche die welfischen Agitationen der beiden letzten Jahre behandelt und mit folgenden Worten schließt: „Ueberblicken wir die Politik der hietzinger Emigranten, so ist sie eine Reihenfolge von kleinen Ränken ohne wesentliche Erfolge, eine Kette von Enttäuschungen ohne Bekehrung, ein Treiben, das eine Tragödie aufführen möchte, aber es in seiner physischen und sittlichen Ohnmacht lediglich zu Possen bringt. Man macht ein wenig von sich reden, man erhält in Hannover — namentlich in der ehemaligen Residenz — einige Aufregung und einige irrige Hoffnungen, man verlockt dort gelegentlich ein paar beschränkte Bauerburschen oder Handwerksgesellen zur Fahnenflucht und damit in's Elend, man verschafft sich für schweres Geld die Freude, zu sehen, daß einige Zeitungen für das göttliche Recht der Welfen schwärmen. Im übrigen ist von Erfolgen der hietzinger Politik, so rührig sie ist, nichts zu berichtet, als daß sie den egoistischen Geist der kleinen Höfe von ehedem, welcher auch vor Vaterlandsverrath nicht zurückschreckt, täglich voller in's Licht gestellt hat. Selbst in Hannover wird das erkannt; die Gegner Preußens täuschen hier durch ihre Lautheit und Rührigkeit über ihre Zahl. Die ungeheure Mehrheit verhält sich völlig gleichgültig gegen die hietzinger Politik. Die Minorität nur nimmt von ihr Notiz, und wer von dieser mit dieser Politik hofft, grollt und wühlt, thut es meist ebenfalls aus selbstsüchtigen oder doch solchen Motiven, in denen eine Benutzung von König Georg's Ansprüchen und Mitteln für ganz andre Zwecke liegt. Der nicht kleine Rest der in Hannover überhaupt noch gelegentlich sich an das hietzinger Treiben Erinnernden hat für dasselbe nur den Blick unbegrenzter Verachtung.

— 19. Mai. Die Liquidationskommission des National = Vereins, welche gestern hier ihre Schlußsitzung abhielt, hat, wie wir hören, u. A. 1000 Fl. für die Petermann'sche Expedition, und 500 Fl. für das deutsche Hospital in Newyork bewilligt, mit dem Vorbehalte, für letztgenannte Stiftung eine Zuwendung von ungefähr gleichem Betrage aus den binnen Kurzem eingehenden Ausständen im Buchhandel hinzuzufügen. Die von der engeren Kommission bereits früher beschlossenen Zuwendungen von 200 Fl. für das Rückert=Denkmal, 300 Fl. für das Stein=Denkmal und 1000 Fl. für die deutsche Bürgerschule in Konstantinopel wurden genehmigt. Demnächst findet die Schlußrevision statt und wird deren Ergebniß veröffentlicht werden. — Dr. Petermann in Gotha hat von der württembergischen Regierung 500 Gulden als Beitrag zur deutschen Nordpolexpedition bewilligt erhalten.

Oesterreich.

— [Zur inneren Lage.] Die „Presse" schreibt: „Es sind Blasen gar wunderlicher Art, welche die freie Entfesselung der Geister in Oesterreich auftreibt! Wir wären gewiß die Ersten, dies Resultat der Sturm= und Drangperiode mit Freude zu begrüßen, wenn wir nur ein klein wenig schöpferische Kraft darin wahrnähmen. Was uns besorgt macht, ist nur, daß gerade hierbei, daß gerade in solchen Augenblicken Napoleon's bitteres Wort, wonach Oesterreich immer mit Einer Idee im Rückstande ist, sich in großartigster Weise zu bestätigen scheint. Es ist, als wären wir dazu verdammt, nachdem die chinesische Mauer, die uns so lange vom Auslande abgesperrt, gefallen, zur Abwechselung in allen den Kleidern zu hantiren, die man da draußen im Laufe der letzten Dezennien bis zur Fadenscheinigkeit abgetragen und längst auf den Trödelmarkt geworfen. Und wie naiv geben wir dabei zu Werke! wie ohne alle Rücksicht auf die Bedingungen von Ort und Zeit fallen wir pêle-mêle über Alles her, was „im Reiche" einmal Mode gewesen ist! Es herrscht eine unbefangene Kindlichkeit, wie wenn die gemüthlichen Bewohner Tahitis auf die Schätze Jagd machen, die ihnen ein schlauer Schiffskapitän aus den Modemagazinen Europas zugeführt, um sich mit dem wohlfeilen Flittertande die verkehrtesten Körpertheile zu schmücken." Es folgen dann Betrachtungen über das Verlangen der Wiener Arbeiter nach dem allgemeinen gleichen Stimmrecht, welches Oesterreich „nicht blos der Reaktion, sondern auch dem Panslavismus aus Messer liefern würde" und — was das eigentliche Thema des Artikels ist — eine Warnung vor der deutsch-katholischen Agitation, welche darnach zu schließen, demnächst in Wien ihren Anfang nehmen wird.

Frankreich.

Der „Etendard" zeigt an, daß der französische Konsul in Tunis am 13. Mai dem Bey ein Ultimatum überreicht habe. Die französische Regierung ist, wie erzählt wird, zu diesem äußersten Schritte durch die Erwägung geführt worden, daß bei dem ausgesprochenen Uebelwollen des Bey die vorgeschlagene Finanzkommission, die aus Franzosen, Engländern, Italienern und Preußen bestehen soll, um so weniger ein günstiges Ergebniß liefern könne, als es sich herausgestellt, daß der Bey die von Frankreich für sich allein beanspruchte Oelbaumgarantie ins Geheim auch den Interessenten der andern drei Mächte angeboten habe. — Die „Gazette de France" bestätigt die Nachricht vom Ultimatum und fügt hinzu, daß der Bey, der sich mit dem englischen und italienischen Konsul ins Einvernehmen gesetzt, am folgenden Tage auf dasselbe noch nicht geantwortet hatte. — Die „Liberté" erwähnt, daß die Festungswerke von Luxemburg bisher nicht, wie es in dem Londoner Vertrage ausbedungen war, demolirt, sondern in ihrem vorigen Bestande gelassen worden sind, und fügt hinzu: „Wir glauben zu wissen, daß England in dieser Beziehung und Namens der Mächte, welche an dem Londoner Vertrage 1867 Theil genommen haben, Schritte bei dem Großherzoge gethan hat, um ihn zu veranlassen, die Schleifung der Festung zu beschleunigen.

Italien.

— Der Aufenthalt des Kronprinzen von Preußen in Italien hat die Allianzfrage auf's Neue geweckt; es ist in der Presse darüber ein Streit entbrannt, welcher nicht ohne Interesse ist. Die Blätter, welche die Ansichten nicht sowohl des Ministeriums als der „Consorteria" vertreten, werfen der Opposition vor, die preußische Herrschaft zu wollen; wenn aber Herrschaft gegen Herrschaft in Frage stehe, erklären sie für ihren Theil, diejenige Frankreichs vorzuziehen, dessen Freundschaft allein Italien zum Ziel seiner Wünsche führen könne. Die Blätter der Opposition antworten darauf mit Recht, das man nicht „Allianz" mit „Herrschaft" verwechseln dürfe; sie wollten für ihren Theil überhaupt Niemandes Herrschaft und sprächen sich darum für die preußische Allianz aus. Sie weisen auf die Ovationen hin, welche das italienische Volk aus freiem Antrieb dem Kronprinzen von Preußen entgegengebracht, während es die Anwesenheit des Prinzen Napoleon mit Gleichgültigkeit hingenommen habe. Der Kronprinz von Preußen habe seine kriegerische Befähigung auf dem Schlachtfelde bewährt; er wisse andererseits die Errungenschaft der Civilisation, Kunst und Wissenschaft zu schätzen. Dem Sieger von Sadowa, welcher den Italienern Venetien verschafft habe, dem Vertreter eines großen Volkes, dessen Eintritt in ein einheitliches Staatsleben ein Triumph jenes nationalen Prinzips sei, welches Italien für sich anrufe; dem Vertreter eines Staates, der trotzdem er Italiens Alliirter sei, noch niemals versucht habe sich in dessen innere Angelegenheiten einzumischen, noch jemals Italien gegenüber den Ton eines Beschützers angenommen habe — hätten jene freiwillig dargebrachten Huldigungen gegolten. Diese Citate geben eine Vorstellung von den Sympathien, welche der Aufenthalt des preußischen Thronfolgers in Italien geweckt hat, und von den tiefen Wurzeln, die sie bereits gefaßt haben.

Großbritannien.

— Die „B. B.=Ztg." schreibt: Der hochselige König Theodor von Abyssinien hat im Tode ein gutes Werk gethan; sein Fall hat mehr zur Erhaltung des Friedens in Europa beigetragen, als es selbst der Tod Georgs von Hietzing, des nach der neuesten Mähr in zwei Welttheilen Legionen sammelnden, rachedurstigen Maulwurfs, vermöchte. Seit Magdala's raschem Sturze wird England wieder mitgezählt unten den Mächten, von welchen man sich — nach forensischer Ausdrucksweise — einer That versehen kann. Dem französischen Kaiser ist eine recht ernste Betrachtung aufgedrungen durch diesen Feldzug der Engländer, welche man seit Jahren als jeder Fähigkeit zu einer kriegerischen Emotion durchaus bar zu bezeichnen gewohnt war. Louis Napoleon muß sich nicht bloß den häßlichen Vergleich zwischen der Expedition seiner stolzen Truppen nach Mexiko und diesem Siegeszuge der Krämer gefallen lassen, er hat sich auch zu sagen, daß Großbritannien einer frevelhaften Ruhestörung in Europa gegenüber schwerlich zu der passiven Rolle sich verstehen würde, welche ihm die französischen Obersten zuzulegen pflegten. Und damit es dem Kaiser erleichtert, werde die geeigneten Consequenzen zu ziehen, ist ihm sofort die englische Regierung mit einer Illustration zu Hülfe gekommen. Die nach Tunis bestimmten Fregatten waren zur Abfahrt bereit, um die hochfahrenden Ansprüche des französischen Gouvernements zu unterstützen — da kam die Nachricht, daß der englische Consul in Tunis eine dem Bey sehr günstige Sprach geführt habe, und sofort wurde den Kriegsschiffen Stop! telegraphirt, und die Pariser Blätter geben die zuversichtliche Erwartung kund, daß die bestehenden Differenzen auf friedlichem Wege gelöst werden würden!

— Dem Unterhause wurde am 15. d. Mts. eine große Ueberraschung bescheert, indem Sergeant Armstrong, liberales Mitglied für den irischen Burgflecken Sligo, für nächsten Freitag (22.) ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung in folgender Fassung ankündigte: „Das, zufolge der Meinung dieses Hauses, die Lage des Ministeriums dem Prinzipe der Repräsentativ=Regierung widerspreche, die verfassungsmäßige Verwaltung umstoße und mit dem Character und der Würde des Parlamentes unverträglich sei." Lebhafte Zurufe eizelner Oppositionsmitglieder begrüßen diese Ankündigung, ohne daß von irgend einer Seite eine Bemerkung für oder gegen gemacht worden wäre. (Im weiteren Verlaufe der Sitzung änderte der Antragsteller jedoch das Datum, indem er den 25. statt des 22. in Aussicht nahm.) —

Amerika.

Newyork, 16. Mai. Der Senatgerichtshof hat mit 35 Ja gegen 19 Nein abgelehnt, Johnson wegen des eilften Anklageartikels zu verurtheilen, welcher zuerst zur Abstimmung gebracht wurde. Ohne über die übrigen Anklageartikel zur Abstimmung zu schreiten, vertagte sich der Senatsgerichtshof bis zum 26. d. Mts. (Zur Verurtheilung ist 2/3 Majorität erforderlich.) Der eilfte Anklageartikel beschuldigt den Präsidenten Johnson, die Vollmacht des Congresses dadurch bestritten zu haben, daß er den Versuch gemacht, Stanton an dem Wiederantritt des Amtes als Kriegsminister zu verhindern und die Ausführung der Reconstructions-Acte zu hintertreiben.

Lokales.

— **Der Straßenbesprengungs-Verein** hofft auch in diesem Jahre seine Thätigkeit fortsetzen zu können, wenn ihm Seitens des betheiligten Publikums die Geldmittel in hinreichendem Maaße gewährt werden. Wenn die Besprengung besser als bisher und in größerer Ausdehnung ausgeführt werden soll, muß jedenfalls ein zweiter Wasserwagen angeschafft werden, wozu allein ca. 50 Thlr. erforderlich sind. Der Vorstand hofft, daß die Beiträge in diesem Jahr so reichlich fließen werden, um die Anschaffung zu ermöglichen. Die Vortheile einer regelmäßigen Besprengung für die Reinlichkeit der Straßen, die Verbesserung der Luft und die Conservirung der Waarenläger in den sonst stauberfüllten Straßen liegt zu sehr auf der Hand, als daß es nöthig wäre noch besonders darauf hinzuweisen. Die Verwendung der Wasserwagen bei Feuersgefahr wird sich vielleicht auch bewerkstelligen lassen, und somit auch unseren Löschanstalten ein Vortheil erwachsen.

— **Kommerzielles.** Die von hier aus ausgegangene und durch die Tagesblätter veröffentlichte Mittheilung, daß nemlich die Kaiserl. russische Regierung neuerdings von Erhebung des Eingangszolles von gebrauchten Säcken, welche zum Transport von Getreide, Wolle 2c. nach Rußland eingeführt werden, Abstand genommen habe, ist Seitens des Königl. Handelsministeriums nicht unbeachtet ge-

blieben. Diese hohe Behörde hat sich bekanntlich auf Ersuchen der hiesigen Handelskammer bei der vorberegten Regierung um die Aufhebung des in Rede stehenden Zolls bemüht, aber ihre diplomatischen Unterhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt, während der Zoll in diesem Frühjahr nicht mehr eingefordert ist. Die Handelskammer wurde deshalb aufgefordert zu berichten, wie weit die durch die Zeitungen gegangene Mittheilung begründet ist. Nach den von der Handelskammer bei hiesigen Geschäftsleuten, welche mit Polen Woll- und Getreidegeschäfte treiben, angestellten Recherchen haben, wie wir hören, mehrere derselben, einer von ihnen im Monat April und Mai cr. persönlich und durch die Spediteure bei den Zollämtern in Alexandrowo, poln. Leibitsch und Dobrzyn ca. 500, alte Woll- und Getreidesäcke nach Polen importirt. Die eingeführten Säcke wurden einzeln durchgesehen u. diejenigen, welche durch signum, aufgenähte Leinwandstücke und andere Abzeichen sich als alte gebrauchte Säcke erwiesen, ohne jede Steuer und jeden Zoll durchgelassen. Auch wurde auf den genannten Zollämtern weder gefragt, noch ein Nachweis darüber verlangt, ob von diesen Säcken schon einmal Eingangszoll gezahlt worden sei.

— **Vereinswesen.** Herr Schulze-Delitzsch traf am Dienstag, 19. d. M., Mittags, hier ein und stieg bei seinem Collegen und Parteigenossen aus dem Abgeordnetenhause, unserm Mitbürger Herrn G. Weese ab. Der Nachmittag und der Abend waren der Erholung gewidmet und besuchten mit dem Gaste der Vorstand und der Ausschuß des Vorschußvereins den Ziegelei- und Wieser's Garten. Im letzteren hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft eingefunden, namentlich die Mitglieder der Handwerkerliedertafel, welche zur Unterhaltung durch Gesangsvorträge in bester Weise beitrug. Für die Aufmerksamkeit der Liedertafel, welche sie Herrn S. erwies, dankte ihr derselbe mit herzlichen Worten, indem er in seiner Ansprache hervorhob, daß der Deutsche auch nach seinen überseeischen Niederlassungen drei Dinge aus der Heimat mit sich bringe: die Liedertafel, den Turnverein und die Genossenschaft. Die Ansprache wurde Seitens der Anwesenden durch ein dreimaliges, lebhaftes Hoch auf den Gast erwidert. Am folgenden Tage, Mittwoch, den 20., Vormittags, hatte im Schützenhaussaale der Genossenschaftstag für den engern Verband der Vorschußvereine in den westpreußischen und posenschen Grenzkreisen statt, über den wir Näheres mittheilen werden. Nach einem Diner in Marquart's Hotel reiste Herr S. mit dem Nachmittagszuge ab.

— **Schulwesen.** In Pr. Leibitsch soll ein neues Schulgebäude mit Wohnungen für die beiden Lehrer gebaut werden. Nach dem Anschlage soll dasselbe 5000 Thlr. kosten.

— **Vergnügungsfahrt nach Berlin.** Freitag vor Pfingsten, 29. Mai, wird von Königsberg und Danzig nach Berlin ein Extra-Vergnügungszug mit Personenbeförderung in erster, zweiter und dritter Klasse abgelassen werden. Die Abfahrt erfolgt von Königsberg 4 Uhr 28 Minuten, von Danzig 6 Uhr 51 M., von Dirschau 9 Uhr Vorm., von Bromberg 12 Uhr 40 Min. Mittags. Die Billets sind zugleich für die Rückfahrt giltig; für dieselben kommt nur der Satz der einfachen Tour nach Berlin zur Erhebung. Die Rückfahrt von Berlin kann vom 30. Mai ab bis einschließlich den 12. Juni — mit Ausnahme der Courirzüge — mit jedem fahrplanmäßigen Zuge, welcher Personen der betreffenden Wagenklasse befördert, geschehen.

— **Literarisches.** Das so eben in Th. Theile's Buchhandlung zu Königsberg erschienene 3. Heft des 5. Bandes der altpreuß. Monatsschrift (der neuen preuß. Provinzial-Blätter 4. Folge) herausgegeben von Rudolf Reicke und Ernst Wichert enthält: Abhandlungen: Ludwig 1. Königs von Bayern Verhältniß zur bildenden Kunst. Vortrag von Aug. Hagen. — Die politischen Stände Preußens, ihre Bildung und Entwickelung bis zum Ausgange des 16. Jahrhunderts. Von C. Wichert. — Zur Geschichte der historischen Literatur Preußens im 16. Jahrhundert. Von Dr. M. Töppen. — Kritiken und Referate: Fritsche, H., Molière-Studien. Danzig 1868. Von Prof. Dr. Lewitz. — Berendt, G., geologische Karte der Provinz Preußen. Section 3 u. 6. Von C. Bänitz. — Altpreuß. Verlag. (Brohm, R., Sophokles Antigone übersetzt.) — Alterthumsgesellschaft Prussia. — Mittheilungen und Anhang: Universitäts-Chronik 1868. — Lyceum Hosianum in Braunsberg. — Schul-Schriften 1867/1868. Periodische Literatur 1868. — Nachrichten. — Preisfragen der Fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig für die Jahre 1869 bis 1871. — Anzeige. — Berichtigungen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Polnische Feuerversicherungs-Societät.** Die Polen beabsichtigen eine polnische Feuerversicherungs-Gesellschaft für Westpreußen und Polen ins Leben zu rufen. Eine Commission ist mit dem Entwurf des Statuts beauftragt.

— [Einfuhr im Jahre 1867.] In Folge der Mißernte ist im vorigen Jahre die Einfuhr von Getreide 2c. erheblich größer gewesen, als 1866. An Weizen gingen, nach der Zusammenstellung des Centralbureaus des Zollvereins im letzten Jahre $15\frac{2}{3}$ Millionen Scheffel ein, im Vorjahre dagegen nur 5 Millionen Scheffel: an Roggen $13\frac{1}{2}$ Millionen Scheffel, im Vorjahre nur $4\frac{1}{2}$ Millionen Scheffel; an Gerste 4 Mill. Schffl., im Vorjahre 3 Millionen Schffl.; in allen übrigen Getreidearten $4\frac{1}{2}$ Millionen Schffl., im Vorjahre $3\frac{1}{4}$ Mill. Schffl., an Hülsenfrüchten 579,000 Schffl., im Vorjahre 422,000 Schffl., an Oelsämereien 2 Millionen Ctr. gegen $1\frac{1}{2}$ Mill. im Vorjahre. Einen gleichen Einfluß wie bei den Erzeugnissen des Ackerbaues hat die ungünstige Ernte auf die Einfuhr von Mühlenfabrikaten aus Getreide und Hülsenfrüchten ausgeübt, wo eine Steigerung der Einfuhr von 800,000 Ctr. auf 1,600,000 Ctr. Statt fand. Aus gleichem Grunde ist auch die Einfuhr von geschältem Reis von 636,000 Ctr. auf 750,000 Ctr. gestiegen. Daß sich die Industrie im Jahre 1867 wieder zu beleben begann, dafür giebt die Steigerung der Kohleneinfuhr den Beweis. Das Einfuhrquantum steigerte sich bei der Steinkohle von 22 Mill. Ctr. auf 26 Mill. Ctr. und bei der Braunkohle von fast 7 Mill. Ctr. auf mehr als 9 Mill. Ctr.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. Mai. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$83\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$83\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$63\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{2}$
Amerikaner	77
Oesterr. Banknoten	$87\frac{1}{2}$
Italiener	$48\frac{7}{8}$
Weizen:	
Mai	86
Roggen:	schwankend.
loco	60
Mai	$59\frac{1}{2}$
Juli-August	$55\frac{1}{2}$
Sept.-Oktob.	$54\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{3}{4}$
Herbst	10
Spiritus:	fester.
loco	$18\frac{1}{2}$
Mai	$18\frac{1}{4}$
Sept.-Oktob.	18

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 20. Mai 1868.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert, pr. 100 Pfd.		
	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	7	—	—	8	—	—
" " " 2	6	18	—	7	18	—
" " " 3	5	28	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	8	—	2	8	—
Kleie	1	20	—	1	20	—
Roggen-Mehl No. 1	4	22	—	4	28	—
" " " 2	4	12	—	4	19	—
" " " 3	3	2	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	4	—	—	4	7	—
Schrot	3	10	—	3	15	—
Futter-Mehl	2	8	—	2	8	—
Kleie	2	6	—	2	6	—
Graupe No. 1	9	10	—	9	23	—
" " 3	7	22	—	8	5	—
" " 5	5	4	—	5	17	—
Grütze No. 1	6	10	—	6	23	—
" " 2	5	20	—	6	3	—
Koch-Mehl	3	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	4	—	2	4	—

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 19. Mai. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{5}{8}$—$83\frac{3}{4}$, gleich $119\frac{1}{2}$—$119\frac{2}{3}$

Thorn, den 19. Mai.

Weizen 115—121pfd. holl. 86—90 Thlr., 122—126pfd. holl. 92—96 Thlr., 127—130pfd. 99—102 Thlr. per 2125 Pfd.; feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 110—114pfd. 57—58 Thlr., 115—120 pfd. 59—61 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 54—56 Thlr., gute Kocherbsen 58—60 Thlr. per 2250 Pfd.

Gerste, Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 18 Mai. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 115—132pfd. von 95—$137\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen inländischer 116—120 pfd. von 76—80 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, große kleine 104—114pfd. von 67—70 Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen 75—85 Sgr. pr. 90 Pfd.

Hafer 40—45 Sgr. pr. 50 Pfd. feinster theurer.

Spiritus nichts gehandelt.

Stettin den 18. Mai.

Weizen loco 92—105, Mai-Juni 96, Juni-Juli 93.
Roggen loco 61—66, Mai-Juni 63, Juni-Juli 63
Rüböl loco 10 Br., Mai $9\frac{11}{12}$, Sept.-Oktob. $10\frac{1}{12}$.
Spiritus loco 19 Mai-Juni $18\frac{11}{12}$, Juni-Juli $19\frac{1}{22}$

Amtliche Tagesnotizen.

Den 20. Mai. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 5 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Hertz,
Jacob Goldberg.
Königsberg i. Pr. Thorn.

Bekanntmachung.

Für das Auswaschen von ca. 425 Stück Rund- und Kantholz ist auf

Freitag, den 22. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,

auf dem städtischen Holzplatz in der Nähe der Defensions-Kaserne ein Licitationstermin angesetzt, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden. Die Bedingungen werden beim Beginn des Termins bekannt gemacht.

Thorn, den 16. Mai 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Normalisirung der Deiche in der Thorner Stadtniederung sollen schleunigst 150 Stück Bockkarren und 2000 laufende Fuß nicht unter 8 Zoll breite zweizöllige Karrbohlen im Wege der Submission beschafft werden. Die Ablieferung erfolgt auf den Baustellen gegen Gr. Bösendorf. Unternehmer werden aufgefordert, mir ihre Offerten bis zum 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Thorn, den 19. Mai 1868.

Der Deichhauptmann.
Kreisbaumeister **Kleiss.**

Barczinsky's Salon.

Donnerstag, den 21. d.

ENTRÉ-BALL.

Anfang 8 Uhr.

Auction.

Freitag, den 22. d. Mts., werde ich von Morgens 9 Uhr ab, in meinem Auctions-Lokal, Altst. Markt 289, verschiedene Gegenstände als Damen-Sommermäntel, Mantillen, Filzhüte, Porzellan-, Galanterie- und Manufacturwaaren, Gardinenhalter, Sensen, Meubles, Sprungfeder-Matratzen, Cigarren u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Bleichwaaren

für anerkannt **beste Rasenbleichen** übernehme auch dieses Jahr wieder für Herrn **Friedr. Emrich in Hirschberg** und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen.

Ernst Wittenberg.

Co tylko wyszedł w 4tym Nakładzie i jest do nabycia w Księgarni Ernesta Lambeck:

GOSPODARZ.

Część pierwsza: Rolnictwo. Część druga: Chodowanie i choroby koni, bydła i owiec. Część trzecia: Ogrodownictwo. Część czwarta: Pszczelnictwo. Dodatek: Rozmaitości gospodarskie.

PRZEZ

Ignacego Łyskowskiego.

Cena 15 Sgr.

Avis.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Sonnabend, den 23. Mai.

Die Exped. d. Th. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**